

4-25
566
9
Tschir

A B G R E N Z U N G S V O R S C H L A G

F Ü R D A S

K R E U Z E R B A U E R N M O O R

ausgearbeitet von
Helene Bachmann

September 1983

INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
1. Lage	1
2. Kurze Beschreibung	1, 2
3. Geologie	2
4. Vegetation	3- 6
5. Erhaltenswerte Bereiche und deren Gefährdung	6
6. Abgrenzungsvorschlag	7, 8
7. Parzellengröße und Besitzverhältnisse	9
8. Beilagen	9

DAS KREUZERBAUERNMOOR

1. Lage

Das abzugrenzende Moor liegt am Südostrand des Kobernauser Waldes in dem südost verlaufenden Taleinschnitt der Redl zwischen den Ausläufern des Hobels-Berges (777m ü.A.) und denen des Meisterholzes (711m ü.A.) auf 515m ü.A. Es gehört zur Gemeinde Pfaffing, Katastralgemeinde Oberalberting, Bezirkshauptmannschaft Vöcklabruck; der Ort Fornach liegt etwa 1 km nördlich davon (deshalb wird es auch Fornacher Moor genannt), Wöcklamarkt etwa 4 km südöstlich.

2. Kurze Beschreibung

An der linken Uferseite der Redl bildete sich im unteren Flußlauf einerseits durch ihre aufschotternde Tätigkeit, wodurch das Wasser gestaut wurde, andererseits durch einige am Hangfuß des Tales entspringende Quellen ein ganz eigenartiges einmaliges Moor etwa trapezförmiger Gestalt (R.Krisai). Heute läßt sich allerdings besagte Einmaligkeit vielleicht gerade noch erahnen.

Weite Teile des latschenbestockten Hochmoorkernes wurden im das Jahr 1975 vom Eigentümer zwecks Errichtung einer Heidelbeerplantage und Baumschule mit vielen tiefen Gräben entwässert, teilweise mit Bäumen bepflanzt und mit einem hohen Zaun umgeben. Durch den frühen Tod des Besitzers fand das Projekt keine Verwirklichung und es blieb bei genannten Maßnahmen, die jedoch den Charakter des Moores verändert haben.

So zeigt es sich heute als überaus stark verheidetes Hochmoor. Bäume wie Fichte, Moorbirke und erstaunlicherweise auch die Rotföhre sowie Heidekrautgewächse, darunter vor allem die Rauschbeere, verdrängten weitgehend die typische Hochmoorvegetation einschließlich der Hochmoortorfmoose *Sphagnum rubellum* und *Sphagnum magellanicum*.

Außerdem wurde der ehemals ausgedehnte Streuwiesenkomplex in den letzten Jahrzehnten bis auf einen verschwindendkleinen Restbestand in Fichtenmonokulturen verwandelt; und auch er droht durch Anflug zuzuwachsen, da er nicht mehr gemäht wird.

Fichtenaufforstungen mit ihrem zu dichten Baumbestand einerseits und vernäßte Stellen andererseits machen das Gebiet relativ schwer begehbar. Letztere finden sich vor allem an den Rändern von Wasserläufen, die das Moor durchziehen und der Redl zustreben. Stellenweise konnte sich ein Auwald halten, für den die Schwarzerle und zumeist übermannshohe Schilfreinbestände charakteristisch sind, wodurch fast urwaldähnliche Bedingungen entstehen.

Zwei teils verwachsene Wege führen zum Hochmoor, einer geht von Gferreth weg und der andere von der Hauptstraße zwischen Gferreth und Oberalberting. Entlang des linken Redlufers gibt es in diesem Streckenbereich einen schönen Wanderweg.

Eine Hochspannungsleitung verläuft am östlichen Moorrand fast parallel zur Umzäunung und quert das Pfeifengrasried.

3. Geologie

In geologischer Hinsicht stellt das Kreuzerbauernmoor im oberösterreichischen Alpenvorland eine Besonderheit dar, da es auf der Mindelmoräne (Altmoräne) des Atterseezweiges des Traungletschers und nicht auf einer Jungmoräne entstanden ist.

4. Vegetation

Die vegetationskundlich interessanten Flächen sind - wie bereits angedeutet - stark dezimiert und verändert worden und mit ihnen natürlich auch die Pflanzengesellschaften.

1) Streuwiesen

Von welcher Seite man auch immer in Richtung "Moos" (gemeint ist das Hochmoor) schaut, man sieht nur Fichtenwälder, sodaß es heute gleichsam in sie eingebettet erscheint. Ehemals waren das höchstwahrscheinlich verschiedene als Streuwiesen genutzte Pflanzengesellschaften.

Eine Parzelle ist davon zur Gänze erhalten geblieben. Sie liegt am Nordrand des Moores unweit eines Einfamilienhauses mit einem Teich. Der nördliche Teil des Riedes ist eine mit Schwarzerlen und Fichten bestandene Binsen-Pfeifengras-Wiese. Binsen (*Juncus acutiflorus*, *Juncus conglomeratus*), Gewöhnlicher Gelbweiderich (*Lysimachia vulgaris*), Wald-Simse (*Juncus silvaticus*), Pfeifengras (*Molinia coerulea*), Sumpfdotterblume (*Caltha palustris*), Kohldistel (*Cirsium oleraceum*) und Sumpfschachtelhalm (*Equisetum palustre*) erreichen den größten Deckungswert. Die restliche Fläche ist eine recht unterschiedlich zusammengesetzte Pfeifengras-Wiese, die hauptsächlich im Mittelbereich von der Weißen Schnabelbinse (*Rhynchospora alba*) durchzogen wird. *Molinia* ist z.B. sehr häufig mit Torfmoosen vergesellschaftet. In diesen Vegetationskomplex dringen einerseits sowohl Hochmoorarten und -begleiter, namentlich *Sphagnum rubellum*, *Sphagnum palustre*, *Polytrichum strictum*, *Calluna vulgaris* (Besenheide), *Drosera rotundifolia* (Rundblättriger Sonnentau) u.a., andererseits aber auch Gräser wie *Danthonia decumbens* (Dreizahn), *Carex hostiana* (Saum-Segge), *Carex pulicaris* (Floh-Segge) und Feuchtwiesenarten wie *Sanguisorba officinalis* (Großer Wiesenknopf), *Succisa pratensis* (Gewöhnlicher Teufelsabbiß), *Potentilla erecta* (Blutwurz), *Epipactis palustris* (Sumpf-Stendel). Vereinzelt stehen Moorbirken und Schwarzerlen; im Westen kommen Sträucher auf, vor allem *Rhamnus frangula* (Faulbaum) und *Betula pubescens* (Moorbirke).

Von einer anderen Parzelle, etwas östlicher als vorherige gelegen - ist noch der nördliche Teil als Steuwiese erkennbar. Ein Faulbaum-Weidengebüsch teilt ihn in zwei Abschnitte. Der nördliche ist hauptsächlich mit Pfeifengras und Gelbweiderich, am Uferstrand des nördlich vorbeifließenden Baches mit Rühr mich nicht an und gegen den Waldrand zu mit Adlerfarn, Himbeere und Brombeere bewachsen, der südliche mit Pfeifengras, Gelbweiderich, Sumpf-Kratzdistel, Sumpf-Haarstrang, Knäuelbinse u.a.

Noch nicht lange aufgeforstet ist der südlich anschließende Bereich. Die östliche Nachbarparzelle wurde in eine "Saure Mähwiese" verwandelt.

2) Hochmoor

Die in Südostrichtung (parallel zur Flußrichtung) verlaufende Hochmoorfläche müßte dem heutigen Aussehen nach als Waldhochmoor bezeichnet werden, denn in dem ursprünglichen Latschenhochmoor haben sich infolge der durch die Entwässerung hervorgerufenen Austrocknung sehr viele Bäume angesiedelt. Noch vor etwa 20 Jahren war die Fläche - laut Aussage - überschaubar. Die vorherrschenden Baumarten sind die Fichte und erstaunlicherweise auch die Rotföhre, die Moorbirke ist stets beigemischt. Stellenweise, vor allem gegen den Rand hin, bildet sie auch Reinbestände. Die Latsche kommt - verglichen mit ersteren Baumarten - nicht sehr häufig vor. Es handelt sich hier jedoch um die seltene, aufrechte Form der Echten Legföhre, *Pinus mugo* ssp. *mugo* und nicht um die sonst übliche Moor-Bergkiefer. Sie kann bis etwa 5m hoch werden (siehe Foto Nr. 5). Im Unterwuchs der baumbestandenen Flächen dominiert *Vaccinium uliginosum*, die Rauschbeere. Andere Ericaceen wie *Vaccinium vitis-idea* (Preiselbeere), *Calluna vulgaris* (Heidekraut), *Andromeda polifolia* (Rosmarinheide) sowie *Molinia coerulea* (Pfeifengras) sind meistens beigemischt. Die baumlosen Flächen hingegen werden zumeist von *Calluna vulgaris* und *Polytrichum strictum* beherrscht. Weiters sind *Eriophorum vaginatum* (Scheidiges Wollgras), *Molinia coerulea*, *Rhynchospora alba* (Weiße Schnabelbinse), *Vaccinium oxycoccus* (Moosbeere) u.a. mit unterschiedlichen Mengenanteilen vertreten.

Die für die Hochmoorbildung ausschlaggebenden Kryptogamen, die Hochmoortorfmoose *Sphagnum rubellum* und *magellanicum* sowie die insektenfressende *Drosera rotundifolia* (Rundblättriger Sonnentaum) sind zwar noch vorhanden, aber relativ selten. Gegen den das Moor in Nord-Süd-Richtung durchziehenden Graben gibt es teils offene, teils mit Sphagnen bewachsene Wasserlöcher, vermutlich ehemalige Torfstiche.

3) Pfeifengras-Torfmoos-Gesellschaft

Die eigentliche Moorfläche geht entweder direkt in den Wald über oder ist von diesem durch einen mehr oder weniger breiten Übergangsbereich getrennt. Es ist das meistens ein mit Holzgewächsen - wobei Moorbirke, Fichte und Faulbaum die häufigsten sind - bestocktes *Molinietum*, teils mit Hochmooransätzen, teils verheidet mit Rauschbeere, teils mit nasserer Stellen. Diese werden gerne von den Torfmoosen *Sphagnum fallax* und *Sphagnum subsecundum* besiedelt, deren Bulte zumeist durch Größe und intensive Grün- bzw. Gelbgrün-Färbung auffallen.

4) Auwaldgesellschaften

Entlang der Wasserläufe trifft man da und dort auf den Restbestand einer Auwaldgesellschaft. Ehemals war sie sicherlich großflächiger verbreitet. Die Baumschicht wird ausschließlich von der Schwarzerle gebildet, nur gelegentlich ist auch eine Weide- oder Vogelkirsche anzutreffen. Eine Strauchschicht fehlt. Die Bodenvegetation wird entweder von Hochstauden wie *Lycopus europaeus* (Ufer-Wolfstrapp), *Lythrum salicaria* (Blut-Weiderich), *Lysimachia vulgaris* (Gewöhnlicher Gelbweiderich), *Urtica dioica* (Brennnessel), *Cirsium oleraceum* (Kohldistel), *Solanum dulcamara* (Bittersüßer Nachtschatten), *Filipendula ulmaria* (Mädesüß) und von *Scirpus silvaticus* (Wald-Simse) u.a. gebildet oder häufiger von *Phragmites communis* (Schilf). Dies sind dann fast immer hohe Reinbestände, in die einzudringen recht beschwerlich ist. Eine treue Begleiterart ist der Wolfstrapp.

Die größeren Gewässer, so z.B. auch die Redl, werden von einer Baumreihe gesäumt, die sich aus Schwarzerle, Buche, Esche (beginnendes Baumsterben zu beobachten!), Zitterpappel, Hasel, seltener Stieleiche und Bergahorn zusammensetzt. Vielfach reichen jedoch die Fichtenaufforstungen ans Ufer. Die Redl ist ein sehr schönes Fließgewässer, das sich mäanderförmig durch das Tal schlängelt.

Sämtliche fließende Gewässer einschließlich der Redl sollen auf keinen Fall begradigt werden.

5) Fichten-Forstgesellschaften

Sie sind flächenmäßig der am weitesten verbreitete Vegetationstyp, wobei infolge der verschiedenen Altersstufen der Unterwuchs sehr stark variiert. Neben vegetationslosen, sog. "nackten" Fichtenforsten gibt es junge Bestände, wo die ursprüngliche Vegetation noch erkennbar ist, so z.B. eine Pfeifengras-Steuwiese, und ältere, die entweder mit den Nadelwaldarten und -begleitern Heidelbeere, Moosmützenmoos, Sauerklee, Schattenblümchen, Breitblättriger Dornfarn u.a. als auch mit Zittergras-Segge und Adlerfarn sowie Wald-Schachtelhalm oder Torfmoosen bewachsen sind.

5. Erhaltenswerte Bereiche und deren Gefährdung

Trotz Zerstörung bzw. negativer Beeinflussung weiter Teile sind im Kreuzbauernmoor schutzwürdige Restflächen vorhanden. Es müßten jedoch seitens des Naturschutzes in absehbarer Zeit einige Maßnahmen getroffen werden, um sie als solche auch weiterhin zu erhalten.

Wie schon erwähnt, droht das Pfeifengrasried zuzuwachsen, wenn die Streu nicht einmal jährlich gemäht und entfernt wird. Und beim Hochmoor müßte der Trocknungs- und Verheidungsprozeß unbedingt gestoppt werden, um eine eventuelle Weiterentwicklung zu ermöglichen und damit die Waldentwicklung zu verzögern.

6. Abgrenzungsvorschlag

Der Abgrenzungsvorschlag umfaßt die erhaltenswerten, vegetationskundlich wertvollen Flächen, zwei durch einen Fichtenwald voneinander getrennte Areale, die auf beiliegender Katasterkarte deutlich hervorgehoben sind.

1) Streuwiese

Es handelt sich um die Parzelle 572/4. Die Abgrenzung fällt mit der Grundstücksgrenze zusammen.

Nördlich des Riedes liegt ein Fichtenhochwald, westlich eine etwa 10jährige Fichtenaufforstung, in deren Unterwuchs das ursprüngliche Molinietum noch gut erkennbar ist; östlich und südlich schließen an die Feuchtwiese - getrennt durch einen Weg - ebenso Fichtenjungwälder an. Im Süden fließt ein Bächlein vorbei, das von Schwarzerlen gesäumt wird.

2) Hochmoor mit Randbereich

Die Moorfläche ist auf mehrere Parzellen verteilt, die größte davon ist 571/7 (einschließlich der in der Mitte gelegenen 571/6), ein Zaun umgibt sie. Innerhalb derselben liegt auch der größte Teil des Latschen-Hochmoores, das sich im Südosten noch auf die Parzelle 571/5 und im Süden auf die Parzelle 563/1 und einen Teilbereich der Parzellen 563/2 und 563/4 ausdehnt. Die Parzellen 571/7, 571/6, 571/5 und 563/1 sind zur Gänze im Vorschlag enthalten, die Parzellen 563/2 und 563/4 nur teilweise, und zwar bei ersterer der südlich des Baches bis zur Aufforstung mit Blaufichten (Silberfichten) gelegene Teil und bei letzterer jener südlich des Baches bis zum Rotföhrenforst gelegene. Der Blaufichtenforst reicht bis zum Weg entlang der Redl, an den Rotföhrenwald schließt ein Fichtenhochwald an (siehe Karte).

Das vorgeschlagene Areal umfaßt neben dem Latschenhochmoorkern eine mehr oder weniger breite Randzone, die mir als Pufferzone zu den umliegenden Fichtenjungwäldern oder älteren Fichtenbeständen von großer Bedeutung erscheint. Teilweise handelt es sich bereits um Waldflächen, die entweder angepflanzt, so z.B. im südwestlichen Bereich des eingezäunten

Grundstückes, oder natürlich entstanden sind, so z.B. im südöstlichen Bereich desselben, größtenteils aber noch um Moorflächen. Es sind dies Molinieten, vielfach mit Torfmoosunterwuchs (Sphagno-Molinieten), deshalb mit einer Bult-Schlenken-Bildung und mehr oder weniger dicht mit Bäumen und Sträuchern bestockt. Einige Hochmoorarten erweisen sich als regelmäßige Begleiterpflanzen, so beispielsweise Moosbeere, Rosmarinheide, Scheidiges Wollgras.

Das Moor durchzieht gegen Südosten hin ein von Schwarzerlen gesäumter Wasserlauf. Die Nordostgrenze der erhaltenswerten Moorfläche bildet ein Gerinne mit der dazugehörenden Ufervegetation.

Der Schutzbvorschlag kann auf andere Bereiche nicht ausgedehnt werden, da die verbliebenen Flächen ursprünglichen Bewuchses durch die Aufforstungsmaßnahmen zu kleinflächig geworden sind, so beispielsweise entlang von Wasserläufen.



Foto Nr.1

Parzelle mit dem Pfeifengrasried

Vom Westen her dringen vor allem Faulbaum und Birke
sehr stark in den Bestand ein, deshalb müsste die
Streuwiese - um sie in dieser Zusammensetzung zu
erhalten - unbedingt wieder gemäht werden.



Foto Nr.2

Südwestlicher Teil des Molinietums

mit querverlaufender Hochspannungsleitung



Foto Nr.3

Verheideter Hochmoorkern

Die Bulten sind bewachsen mit Heidekraut (rosarot blühend), Weißer Schnabelbinse (gelbgrün gefärbte Stengel), *Polytrichum strictum* (Haarmützenmoosart), Pfeifengras und Scheidigem Wollgras.

Hochmoortorfmoose gibt es in diesem Bereich keine mehr. Die Schlenken sind völlig ausgetrocknet und unbewachsen (im nächsten Foto veranschaulicht).



Foto Nr. 4

Vertrocknete Schlenke mit nacktem Torf

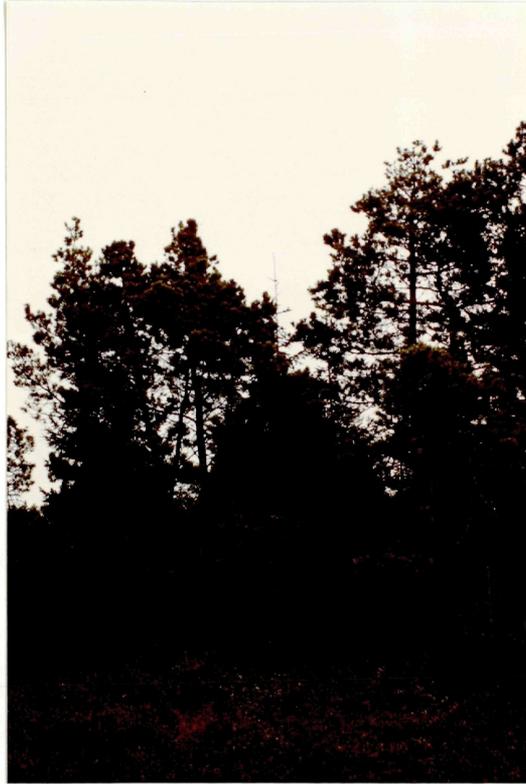


Foto Nr.5

Hochmoor mit Latsche; es handelt sich dabei um eine seltene aufrechte Form der echten Legföhre (*Pinus mugo* ssp. *mugo*), die bis zu 5 m hoch werden kann, und nicht um die Moor-Bergkiefer.

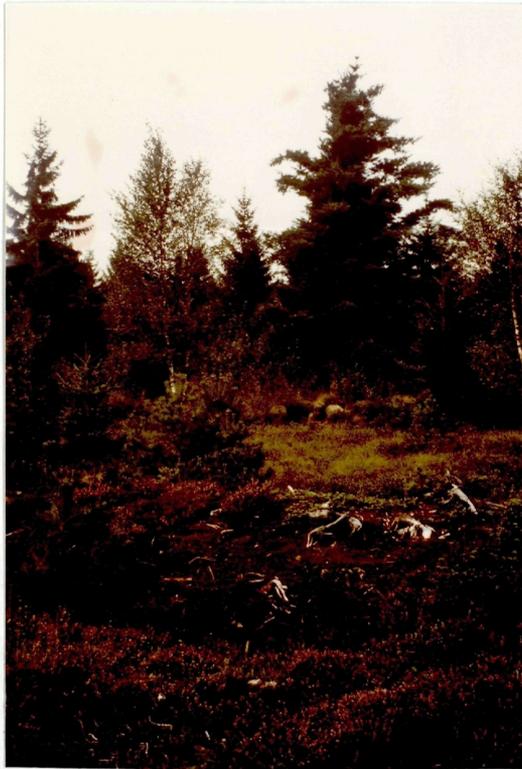


Foto Nr.6
Hochmoor mit Entwässerungsgraben

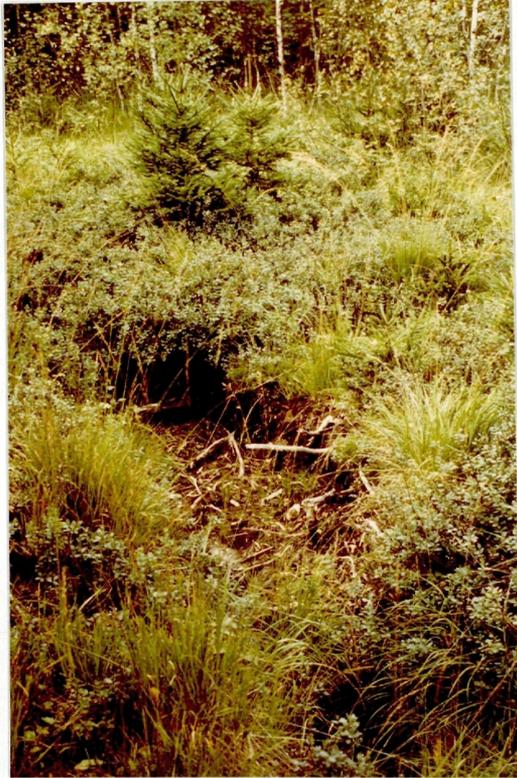


Foto Nr.7

Hochmoor - Randbereich, teilweise
sind die Gräben wieder zugewachsen



Foto Nr. 8

Im südöstlichen Teil des eingezäunten Hochmoores gibt es einige größere, wassergefüllte Schlenken - vermutlich sind es ehemalige Torfstiche - ,die von Torfmoosen besiedelt werden.



Foto Nr. 9

Nordöstlicher Bereich des eingezäunten Moorteiles
In das mit Schilf durchsetzte Pfeifengrasried
dringen zunehmend Faulbaum und Rotföhre ein.

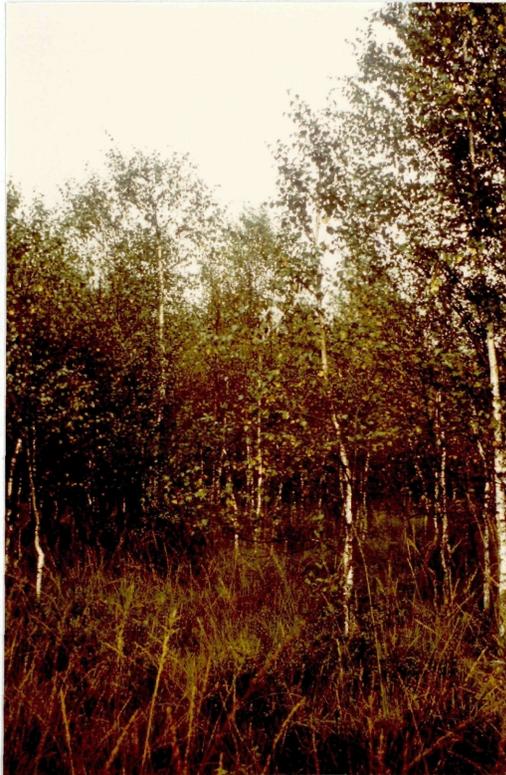


Foto Nr.10

Ausschnitt des Nordteiles der eingezäunten
Moorparzelle: Moorbirkenbestand mit Rauschbeere
und Pfeifengras im Unterwuchs

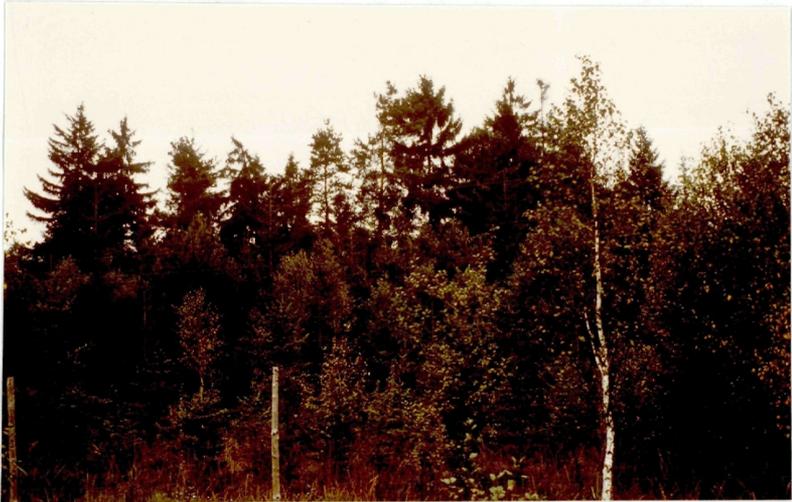


Foto Nr.11
Östlicher Umzäunungsrand mit dahinter
verlaufender Hochspannungsleitung



Foto Nr.12

Vernässte Stelle mit Großseggen, Ufer-Wolfstrapp,
Gewöhnlichem Gelbweiderich (gelbblühend) u.a.



Foto Nr.13

Im Vordergrund ein Ausschnitt aus
einer Auwaldgesellschaft

Im Unterwuchs sind Ufer-Wolfstrapp (sehr
häufig), Blut-Weiderich, Kohldistel und an
dieser Stelle sogar Rohrkolben zu sehen.
Fichtenjungpflanzen (ganz vorne im Bild)
fehlen aber auch hier nicht.



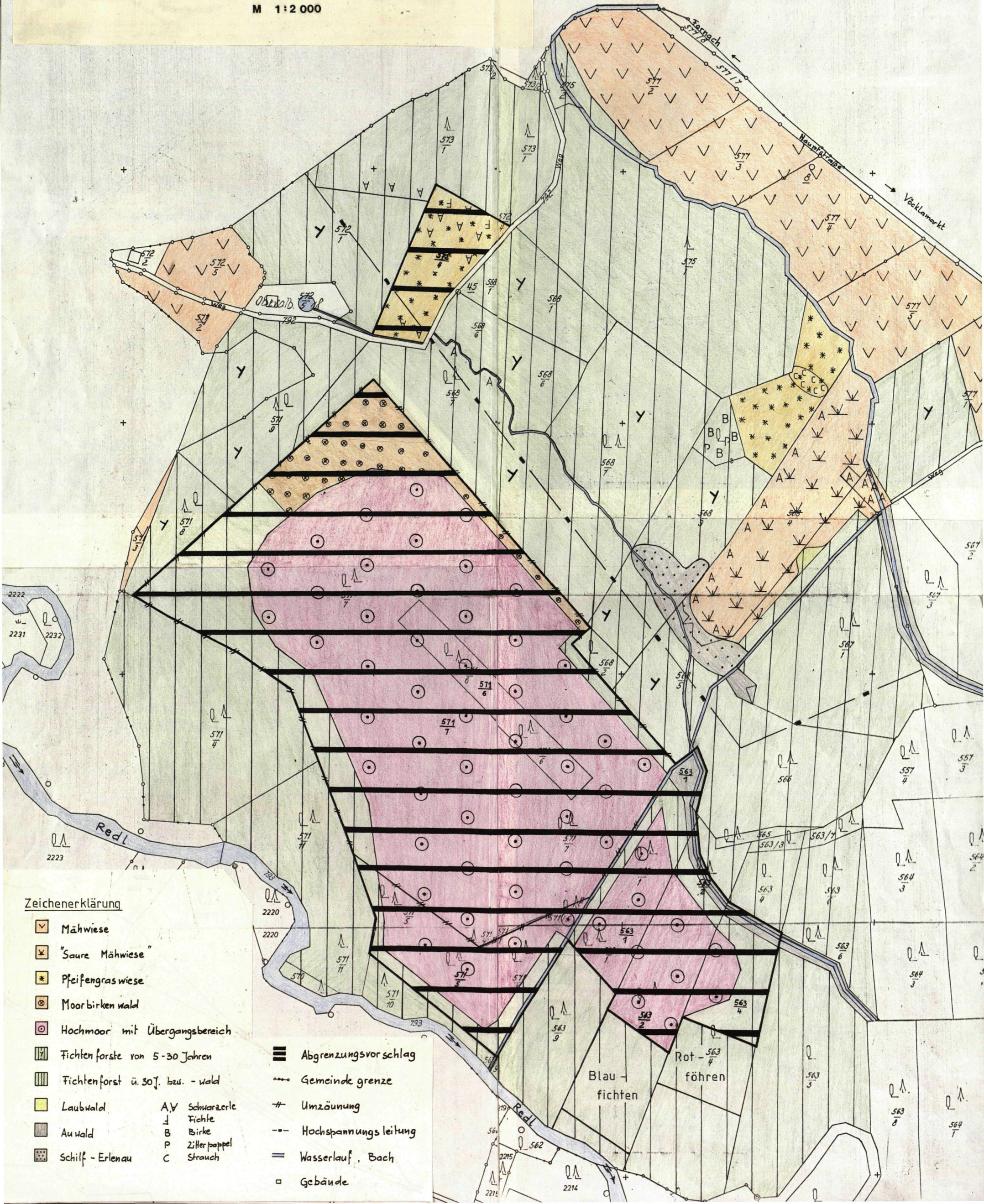
Foto Nr. 14

Aufgelichtete bis kahle Zweigenden und Baumspitzen
können auch in den Wäldern dieses Gebietes vor allem
an Tannen festgestellt werden.

KREUZERBAUERNMOOR

ABGRENZUNGSVORSCHLAG

M 1:2 000



Zeichenerklärung

- ☐ Mähwiese
- ☐ "Saure Mähwiese"
- * Pfeifengraswiese
- ⊗ Moorbirkenwald
- ⊙ Hochmoor mit Übergangsbereich
- ▨ Fichtenforste von 5-30 Jahren
- ▨ Fichtenforst ü. 30 J. bzw. -wald
- ▨ Laubwald
- ▨ Auwald
- ▨ Schilf-Erlenau
- A, V Schwarzerle
- ⊥ Fichte
- B Birke
- P Zitterpappel
- C Strauch

- ▬ Abgrenzungsvorschlag
- Gemeindegrenze
- ⊥ Umzäunung
- Hochspannungsleitung
- Wasserlauf, Bach
- Gebäude

Blau-
fichten

Rot-
föhren

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Gutachten Naturschutzabteilung Oberösterreich](#)

Jahr/Year: 1983

Band/Volume: [0072](#)

Autor(en)/Author(s): Bachmann Helene

Artikel/Article: [Abgrenzungsvorschlag für das Kreuzerbauernmoor 1-25](#)